Aus Jakob Bossharts "Bausteine zu Leben und Zeit"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schülerzahl und zu doppelt so großem Lehrerkollegium heran (1899: 476 Schüler, 1907: 973 Schüler). Dr. Badertscher war ein Hüne an Gesundheit und Arbeitskraft; sein eiserner Wille war ganz auf das Wohl und den Fortschritt der Schule gerichtet.

Seine erste Sorge galt der Errichtung eines Neubaues für die schon 1906 in 7 verschiedenen Gebäuden z. T. notdürftig untergebrachten vielen Klassen. Als aber im Herbst 1907 der von Architekt Lutstorf erstellte Neubau auf dem Spitalacker endlich bezogen werden konnte, erwies er sich schon als zu klein. 7 von den 30 Klassen mußten wieder an der Brunngasse untergebracht werden.

Als die Raumfrage einigermaßen gelöst war, begann Dr. Badertscher die innere Umgestaltung der Schulanstalt. Er trug den Ehrgeiz in sich, seine Knabensekundarschule zu einer Musterlehranstalt zu machen. Was die damals in Fluß gekommene Schulreform Neues brachte, wurde von ihm erwogen und, wenn es gut und durchführbar erschien, in den Reorganisationsplan aufgenommen: so die Kurzstunde (5 Lektionen zu 40 Minuten im Vormittag), vermehrte Stundenzahl für Physik, Chemie (Laboratorium), Zeichnen, obligatorische Handfertigkeit (mit Gartenbau), ein wöchentlicher Exkursions- und ein Aufgabennachmittag. Der körperlichen Ausbildung durch Turnen, Schwimmen und Wandern wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt.

Dr. Badertscher hatte nicht mit dem Krieg und den neuen Bedürfnissen, die die Kriegs- und die Nachkriegszeit mit sich brachten, gerechnet, nicht rechnen können. Seine Reform war einseitig auf die Forderungen der Technik und des Gewerbes eingestellt; sie setzte die Sprachfächer zurück. Der 40-Minutenbetrieb brachte eine Hast in die Schularbeit, die der Vertiefung Abbruch tut. So blieben die Enttäuschungen nicht aus. Von seinem Reformwerk bröckelten Jahr für Jahr wesentliche Stücke ab. Den völligen Zusammenbruch brauchte Dr. Badertscher nicht mehr zu erleben. Nach seinem plötzlichen Tode — er starb 1926 an einem Herzschlag mitten aus der Schularbeit heraus — wurde ein Umbau vorgenommen, der die zurückgesetzten Fächer einigermaßen wieder in ihre alten Rechte einsetzte. Der 40-Minutenbetrieb wird in kurzem wieder der normalen 50-Minutenlektion weichen, und dann wird von der so hoffnungsfreudig unternommenen Reform äußerlich wenig mehr übrig geblieben sein. Bleiben wird der Geist der Humanität, der die Reform beseelte, und den unsere Schule im allgemeinen aus den Wirren einer Zeit der Umschichtung und der Umgestaltung sich endgültig angeeignet hat. Man kennt keinen Examendrill mehr, das „Verhocken" in untern Klassen ist eine Ausnahmeerscheinung geworden, die Schulgelder sind abgeschafft, Schulmaterialien werden ganz, Bücher, Kleider, Skis weitherzig unentgeltlich abgegeben; arme und geschwächte Schüler haben Anrecht auf Schülerspeisung und Ferienversorgung. Die Schaffung eines eigenen Ferienheims, der „Waldegg" in Beatenberg, war noch eine Herzenstat des alternden Dr. Badertscher, die bleibend sein Andenken ehren wird.

* * *

Ein Mangel an unserm stadtbernischen Sekundarschulwesen blieb auch nach der Trennung der Knabensekundarschule in zwei Kreise (1919) mit der Errichtung des Munzingerschulhauses unbehoben: die Betriebe sind zu groß, die Schülermassen beeinflussen Unterricht und Erziehung in ungünstiger Weise; die Schule verliert ihr individuelles Gepräge, den Kontakt mit der Elternschaft, das intime Gemeinschaftsleben. Die kleinen bloß 10—15-klassigen Quartierschulen wären die gegebene Abhilfe. Ein Auskunftsmittel gegen den Massenbetrieb ist das Pavillonsystem, wie das neue Primarschulhaus Bümpliz es vorsieht.

* * *

Seit 1919 entwickelt sich die Berner Knabensekundarschule in zwei getrennten Kreisen. Die Schule des II. Kreises im musterhaft eingerichteten Munzingerschulhaus an der Munzingerstraße steht seit Frühjahr 1920 unter der tatkräftigen Leitung von Schulvorsteher Dr. E. Trösch. Als Nachfolger von Dr. Badertscher im Kreis I wurde Dr. K. Guggisberg gewählt. Beide Kreise stehen unter Aufsicht eigener Schulkommissionen; diese werden gegenwärtig präsidiert von den Herren A. Berger, Kaufmann (Kreis I) und E. Rebold, Kassier des K. V. Bern (Kreis II). Beiden Schulen stehen starke Vereinigungen ehemaliger Schüler tatkräftig und hilfsbereit zur Seite. Kreis II konnte sich dank allseitiger Mithilfe 1924 ebenfalls ein eigenes Ferienhaus (in Wengen) erwerben.

* * *

Das innere Leben einer Schule ist mit zahlreichen kleinen Einzelereignissen ausgefüllt, die des öffentlichen Interesses entbehren, aber oft für Lehrer und Schüler, gelegentlich auch für die Eltern, wichtig werden. Schulreisen, Konzerte, Theater- und Kinoaufführungen, die periodischen Untersuchungen des Schularztes, Sportferien und im Frühling die Promotionen sind solche Einschnitte und Marchsteine in der Gleichförmigkeit des Schullebens. Die Aufhebung einer ganzen Klassenreihe, wegen Rückgang der Schülerzahl notwendig geworden, brachte im Kreis II schon einschneidendere Veränderungen mit sich. Der Tod riß Lücken in das Lehrerkollegium, junge Kräfte rückten nach; der Raum fehlt uns, um Namen zu nennen.

* * *

Das Schulwesen der Stadt Bern wird von tüchtigen Männern geleitet. Schuldirektor Dr. Bärtschi, selbst ein Schulmann par excellence, läßt es keiner Anstalt an den nötigen Mitteln fehlen. So sind auch für die beiden Knabensekundarschulen alle Voraussetzungen zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung gegeben. Daß diese nicht in der Linie großer Betriebe liegt, haben wir bereits betont. Die kleinen, geschlossenen Quartierschulen, jede mit einer interessierten rührigen Elterngemeinde und einer harmonisch gegliederten Lehrerschaft, mögen ihr Zukunftsziel sein! H. B.

Aus Jakob Boßharts „Bausteine zu Leben und Zeit."

Der Tor hofft, und der Verständige wartet ab.

*

Menschen ohne Initiative, die die Dinge gelassen an sich herankommen lassen, werden nichts erleben, äußerlich nicht und innerlich noch weniger.

*

Den Mittelmäßigen muß man raten: Tut wie die andern tun; den Bedeutenden: Geht eure eigenen Wege.

*

Nur wer tief in seinem Acker gräbt, weiß, wie reich er ist.

*

Es gibt Menschen, die in beständiger Furcht vor sich selbst sind; die Einsamkeit ist ihnen unerträglich, Gesellschaft, besonders geräuschvolle, Lebensbedürfnis.

*

Einsame Pfade sind nur guten Menschen freundlich. Der Böse ist seiner eigenen Gesellschaft bald überdrüssig.

*

Schlagfertige Menschen sind meistens oberflächlich oder sie werden es infolge ihrer Begabung, die ihnen den äußeren Erfolg mühelos erwirbt.

*

Leute, die viel an sich tragen, haben meistens wenig in sich.